



„CHÂTEAU-KILLING“

ROBERT KÖNIGSHAUSEN



Burgund, Frankreich

EIN KNIFFLIGER FALL – UND SEINE FOLGEN

„Château Killing“

Ein Kurzkrimi

Text Copyright © 2014 Robert Königshausen

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: St. Königshausen Grafikdesign

© 2014 St. Königshausen

VORWORT

Am Anfang war das Cover. Als Variation zu „Château-Camping“. Und mir war klar: ich muss einen Krimi dazu machen. Die Konstellationen zwischen den Protagonisten erzählen sich dabei rückwärts, wie das bei einem Krimi eben so ist.

Somit konnte ich aus einem Stoff zwei völlig verschiedene Werke machen.

Mit hat dieser Ausflug Spaß gemacht – wenn auch Belletristik meine Heimat bleiben wird.

1

Der Koch also. Ausgerechnet er. Im Take-away hilft einer der Köche aus dem Schlossrestaurant aus. Die Schlange wird länger, jede Bestellung nimmt mehr Zeit in Anspruch als gewohnt.

Im Take-Away sind die Anforderungen ganz andere als in der Schlossküche, entsprechend ungeschickt stellt sich die Aushilfe an. Einen Topf Boeuf Bourignon vorkochen, Pizzateig auswalken und belegen, immer wieder Pommes frites machen und zwischendrin kassieren – dabei kommt man schon mal durcheinander.

Commissaire Ramboux kann dem Positives abgewinnen. „Je mehr Tumult im Take-away ist, desto weniger bekommen die Gäste vom Mord mit.“

Claudette, Joy, Aisha und ihr Kind sitzen in der geschlossenen Rezeption, in Decken gehüllt, trinken heiße Schokolade und warten verängstigt ab. Obwohl es eine milde Sommernacht ist, bibbern sie vor Angst. Sie gelten als potentielle Opfer, also sollen sie zumindest die Nacht hier verbringen, oder warten bis Täter und Motiv geklärt sind.

Drüben im Schloss-Restaurant und in der Bar herrscht der übliche Betrieb. Aus der Küche strömt der Duft gebratener Scampi nach draußen. Campinggäste genießen die Atmosphäre des alten Schlosses, auch wenn dies schon viel von seiner Pracht eingebüßt hat. Viele kommen in kurzen Hosen und Flip-Flops, Kinder laufen herum.

Der Mord muss sich diskret abgespielt haben. In den alten Gemäuern hatte der Koch des Take-away seine Wohnung – er brauchte also nur nach unten gehen. Dort kam er heute nie an, er wurde erschossen auf dem Gang gefunden.

Die Kassiererin Aisha wohnt mit ihrer dreijährigen Tochter ebenfalls im Schloss, sie entdeckte die Leiche, und steht seitdem unter Schock. Der Dreijährigen blieb dieser Anblick erspart, sie versteht die Situation nicht vollständig.

Aisha arbeitet im großen Supermarkt, am Rande des Städtchens. Mit dem Auto ist er fünfzehn Minuten vom Château entfernt – und doch die nächste Einkaufsmöglichkeit. Die Wolljacke verdeckt ihre schlanke Figur, aber ihr Gesicht und das wallende, rabenschwarze Haar verzaubern so manchen Mann. Es ist vor allem der ruhige Blick, aus warmen, braunen Augen, der ihr zusätzliche Schönheit verleiht. Beim Make-up gehen die Meinungen auseinander. Der großflächige Einsatz von silbernen Tönen um die Augen ist nicht jedermanns Geschmack. Ihr Vater findet es unanständig, und verweigert ihr neuerdings den Kontakt. Für Mutter ist sie schön und immer noch ihr Kind.

Commissaire Ramboux leitet die Ermittlungen. Er ist ein alter Haudegen, der schon so einiges in seiner Kriminalistenlaufbahn gesehen hat. Von den drei Frauen hat er schon genug gehört, um eine Ahnung vom Täter zu haben. „Instinkt“, nennt er das. Lieutenant LeBouff ist zur Sicherheit der Frauen abgestellt und soll ihnen Fragen stellen. Polizisten in Zivil streifen über den Campingplatz. Jeder der drei Ortsausfahrten ist von Polizei gesperrt, die dort angeblich Führerscheine und Alkoholpegel kontrolliert.

2

„Sie waren die Lebensgefährtin des Kochs?“, fragt Lieutenant LeBouff.

Aisha erschrickt über die Frage. Langsam und mit samtiger Stimme stammelt sie ihre Antwort, immer wieder an ihrer Schokolade nippend, um sich zu beruhigen. „Ich wohne im Schloss, mit meiner dreijährigen Tochter. Der Koch wohnte ebenfalls dort. Also unterstützten wir uns gegenseitig. Er konnte es gut mit der Kleinen und sie liebte ihn. Unser genaues Verhältnis? Ich habe keine Ahnung.“

„Sind Sie alleinerziehend, oder geschieden?“ Der Lieutenant bemüht sich um einen mitfühlenden Ton. Um ehrlich zu sein ist er sauer über die Nachtschicht. Er hofft, dass seine Kollegen bald jemanden festnehmen und den Fall lösen.

„Offiziell bin ich noch verheiratet.“ Aisha blickt ins Leere und versinkt in Erinnerung. Ihre Schönheit und ihr Anmut kommen dadurch erst richtig zur Geltung. „Ich war 19 und er 21. Ich wurde schwanger, also heirateten wir. Danach ist er abgehauen, weil ihm das zu viel wurde. Ich habe keine Ahnung wo er steckt. Ich weiß nicht einmal, ob ich ihn wiedererkennen würde. Ich habe ihn so viele Jahre nicht gesehen.“ Schwermütig senkt sie ihren Blick.

Es war die Verantwortung, die Aishas Mann scheute. Den Konventionen folgend heiratete er früh, gründete eine Familie, fühlte sich allerdings noch nicht dazu bereit. Nach langem Zögern und Abwägen brannte er eines Tages durch. „Ich komme wieder“, meinte er stets. Aisha war völlig überrollt von den Ereignissen, suchte anfangs die Schuld bei sich. Sie musste die Miete alleine zahlen, konnte es aber nicht.

„Ja gut, er ist überfordert. Aber deswegen haut man nicht gleich ab! Ich weiß noch, als ich ...“

„Joy, bitte!“ Claudette herrscht die Putzfrau an, die zu allem ihren Senf dazugeben will. Im Tagesgeschäft hat Claudette starke Nerven, die sie in der Rezeption auch braucht. Doch nach diesem Tag ist ihre Geduld am Ende.

Joy ist ganz aufgeregt, das Reden hilft ihr. Sie erzählt irgendetwas von sich und von früher, doch niemand hört ihr zu.

„Wie würden Sie Ihren Ehemann beschreiben?“, hakt der Lieutenant nach. Aisha konzentriert sich, unterdrückt die Tränen, überlegt ihre Antwort. „Temperamentvoll, heißblütig ...“, stammelt sie. „Er hatte immer ein paar Handlanger zur Seite, brauchte ständig Bewunderung. Und wurde schnell eifersüchtig.“

„Das sind sowieso die Besten! Ich war auch mal mit einem zusammen, der ...“

„Joy!“ Claudette ist genervt.

„Also bitte: er kann doch zumindest ein SMS schicken oder was weiß ich, dass er sich scheiden lassen will. Ich verstehe gar nicht, was da so schlimm ...“

„Bitte!“ Claudette verliert die Beherrschung und brüllt sie an.

„Ich muss Sie darauf hinweisen, dass dies eine amtliche Befragung ist. Sie reden nur, wenn Sie gefragt werden.“ Der Lieutenant drückt es sachlicher aus.

„Warum hat er Sie verlassen?“, fragt er Aisha.

„Ihm war das alles zu viel. Er wollte sich noch ausleben, meinte er. Mit Verantwortung hatte er es nie wirklich gehabt. Aber er komme zurück, meinte er stets.“

„Das sind immer die Besten! Ich ... verstehe schon ...“ Die grimmigen Blicke auf Joy sind deutlich genug.

3

„Ist Ihnen in den letzten Tagen jemand aufgefallen?“, richtet der Lieutenant seine Frage an Claudette.

„Am ehesten ein alter Mann, der alleine kam. Er hat einen Platz mit Elektrizität für sein Wohnmobil. Er fragte mich, ob er mich abends im Schlossrestaurant träfe. Danke, das

machen wir nicht, sagte ich diplomatisch. Mir war er sehr unsympathisch. Er ist übrigens noch auf dem Platz.“

„Wissen Sie seinen Namen noch?“

„Monsieur Leroy.“

„Halten Sie ihn für verdächtig?“

„Dem traue ich so einiges zu.“

„Ach, ist das der Knaller, der sämtliche Putz-Absperrungen ignoriert und dann ewig lang ...“

„Joy! Halt endlich die Klappe!“

„Ich wollt‘ doch nur ...“

„Bitte!“

Der Geruch von Pommes frites kriecht durch das gekippte Fenster in die Rezeption.

4

So ein sauberer Kopfschuss lässt eher auf ein Gewehr schließen, als auf einen Revolver. Commissaire Ramboux kennt sich aus. Seiner Ansicht nach ist Instinkt das Wichtigste für einen Ermittler. Für alles Andere gibt es Fachleute. Gerichtsmediziner beispielsweise analysieren und rekonstruieren alles ganz genau. So viel Hochachtung und Respekt er vor ihnen hat – sie können höchstens den genauen Tathergang herausfinden. Wo der Schütze stand, wie weit entfernt, welche Art von Waffe er verwendete, wie lange die Tat her ist. Doch wer die Tat begeht und warum, und wo der Täter momentan steckt – dazu braucht man Instinkt. Und dieser sagt ihm, dass der Schütze noch auf dem Campingplatz ist. Er ist sogar froh, dass dieser ein Gewehr verwendet hatte. Es lässt sich nicht so unauffällig tragen wie eine Pistole.

Kühl spielt der Commissaire alle Möglichkeiten durch. Er überlegt, wie er als Killer vorgegangen wäre. „Hit and run“, ganz klassisch? Kommen, abdrücken, fahren, bevor es jemand merkt. Dagegen spricht: die Überwachungskamera hat nichts aufgezeichnet. Die ganze Spurensicherung lieferte nichts Belastbares, nichts. Sein Instinkt spricht ebenfalls dagegen.

Wo würde er kauern und warten? Am Schlossteich? Zu auffällig. Im Gehölz, nahe des Zauns? Zu verdächtig. Die Waffe in einem Spind im Umkleideraum des Schwimmbads einsperren? Liefert den Ermittlern wertvolle Hinweise und Fingerabdrücke, wenn sie die Schließfächer knacken. Im Restaurant oder in der Bar sitzen? Vielleicht. Ein paar Nächte einchecken, Zelt aufbauen und dort verstecken? Hätte den Nachteil, dass der Ausweis

kopiert und registriert wird; aber den Vorteil, dass es eine große Menge an Verdächtigen gibt, in der man untergeht. Gibt es irgendeinen Einzelgast?

5

Lieutenant LeBouff graust es vor der Frage, genauer gesagt vor der Geschwätzigkeit dieser Frau, aber nach Dienstvorschrift muss er sie stellen. Er fragt Joy, ob ihr irgendjemand verdächtig vorkommt.

„Also dieser M. Leroy, der allein mit seinem Wohnmobil hier ist, das ist ja ein schräger Vogel! Der kuckt immer so grimmig und hält sich prinzipiell an gar nichts. Da kann ich Besen in den Weg stellen, ihm sagen dass er diese Dusche oder jene Toilette nicht benutzen soll – ihn kümmert das nicht. Er grummelt nur vor sich hin, man solle sich zum Teufel scheren oder sowas in der Art ... Unmöglich, der Typ! Und so ein junges, deutsches Paar ist auf der 17. Wenn ich in der Früh anfangen zu putzen, so ab kurz nach Sieben, steht er schon im Gras, mit Kapuzenpulli an, und kocht sich Kaffee. Der Kocher liegt im feuchten Gras – nicht mal den Tisch benutzt er dazu. Sieht aus wie ein Barbar auf Eroberungsfeldzug ... Nicht dass ich was gegen solche Leute hätte, aber wenn man das so sieht, also Entschuldigung, ein Minimum an Manieren sollte schon ... Ich habe selber zwei Kinder großgezogen, das ging nicht immer ohne Schläge. Sonst würde es mir jetzt so gehen, wie einer anderen Bekannten ...“

„Danke!“

„Darf ich den Ausweis von M. Leroy sehen?“

„Ist das ein Befehl? Wir achten auf Datenschutz.“ Claudette bleibt korrekt.

„Das ist ein Befehl“, stellt Lieutenant LeBouff klar. Er wendet sich Aisha zu. „Was wissen Sie über das Leben des Kochs?“

Aisha erwacht aus ihrer Lethargie, ein Funkeln wandert über ihre Augen. „Er ist zur See gefahren, als Schiffskoch. Wollte sich irgendwo niederlassen. Unser Chef war selbst bei der Marine. Ich schätze, sie haben mehr über Schiffe und Meere geredet. Der Chef ist froh, wenn jemand vor Ort ist. Das Schloss ist verfallen und leer. Seit der Koch dort wohnt, funktionieren Wasserleitung und Heizung wieder. Deshalb war auch Platz für mich und Tochter - andernfalls könnten wir dort nicht wohnen. Er war immer die gute Seele, konnte heimwerken, kochen, anpacken, zuhören, aufmuntern. Das Schloss war seine Heimat, hier blühte er auf.“ Sie blickt in die Runde, schnauft durch, und fährt dann fort. „Seine Mutter musste viel arbeiten, um ihn durchzubringen. Klang so, als hätte sie wenig Zeit für ihn gehabt, vor lauter arbeiten. Seinen Vater kannte er nicht wirklich. Er hat mir erzählt, dass

er ihn besucht hat, dieser aber nicht darüber erfreut war. Sein Vater muss ein erfolgreicher Industrieller sein, und unser Koch das Ergebnis eines Seitensprungs mit der Sekretärin, oder so ähnlich. Mehr weiß ich leider nicht.“

6

Das Handy des Lieutenant klingelt, ein Anruf aus der Zentrale. Seine Kollegen dort hatten die Daten verdächtiger Campinggäste durchgesehen. „Die Überprüfung ergab, dass M. Leroy der leibliche Vater des Opfers ist. Außerdem gehört ihm eine Rüstungs-Firma. Das könnte ein Motiv sein.“

„Noch dazu ist er der einzig Alleinreisende.“

„Wir sollten sein Wohnmobil hochnehmen!“

Die Polizisten sind sich einig. Einzig Commissaire Ramboux bleibt skeptisch. „Den Durchsuchungsbefehl bekommen wir nie. Der Verdachtsmoment reicht bei Weitem nicht aus. Und ein Unternehmer wie er hat gute Anwälte. Er klagt gegen uns, das geht mächtig nach hinten los.“

„Wenn wir ihn jetzt nicht hochnehmen, ist er weg!“, beschwert sich einer der Beamten.

„Er ist nicht der Täter, das habe ich in der Nase.“ Commissaire Ramboux wendet sich Claudette zu.

„Wer ist denn alles auf dem Campingplatz? Lassen Sie uns mal die Platzbelegung durchgehen!“

Lautes Feixen und Lachen tönt von der Bar herüber.

Eine Stunde später, um halb zwei in der Nacht, steht die Entscheidung des Commissaire. Er hatte sich mit Claudette durch holländische, britische, deutsche und belgische Familien gewühlt, durch Paare, Grüppchen von Bikern. An einem Eintrag allerdings blieb er hängen. Zwei junge Männer, Mitte Zwanzig, mit arabisch klingenden Namen, ohne Fahrzeug. Anmerkung: zwei Fahrräder. Platz 69. Dass ihm das nicht aufgefallen war!

„Wie ist eure Ausbeute?“, erkundigt sich Commissaire Ramboux bei den Beamten, die zur Straßenkontrolle eingesetzt waren.

„Nicht groß. Fünf alkoholisierte Fahrer, und ein Tütchen Hasch.“

„Gib das Tütchen mal her!“

Es wird ruhig auf der Straße und auf dem Campingplatz. Nur noch vereinzelt gehen Leute zum Toilettenhaus. Die Nacht mit ihrer Ruhe, ihrer nur scheinbaren Ruhe, und ihren tierischen Bewohnern hat sich breit gemacht.

Flink und geschickt, völlig lautlos, drehen Fledermäuse ihre Runden über den Platz; tauchen zwischen Zelten und Hecken hinab, picken Mücken, die sich vom Schweiß der Camper angezogen hier tummeln.

Beleuchteter Luftraum wird von Nachtfaltern eingenommen. Geöffnete Türen lassen sie in Duschhäuser und Fahrzeuginnenräume, um künstlichem Licht möglichst nahe zu kommen.

Auf der Wiese neben dem Campingplatz stapfen weiße Kühe über die Wiese, fahren lange Zungen aus und rupfen hörbar Gras.

Ab und an knattert ein Moped durch die Nacht, übertönt alle Tiere. Sobald es verschwindet, gehört die Nacht wieder kläffenden Hunden, die sich über die Entfernung zu einer Art Chor zusammenschließen scheinen.

7

Die Lage in der Rezeption wird langsam unerträglich. Aus Sicherheitsgründen dürfen die Drei nicht raus. Weitere Fragen gibt es derzeit nicht, sie können nur abwarten.

Joy quasselt Aisha voll. Doch diese hört nicht zu, kümmert sich lieber um ihre Tochter, die aufgewacht ist. Bisher hatte die Kleine, nach dem ersten Schock, die Nacht in Schlaf oder Halbschlaf verbracht. Verstört schaut sie Joy an, die ihr sichtlich Angst macht und sie zum Weinen bringt. Aisha wiegt sie im Arm und geht mit ihr auf und ab.

Joy hat sich warmgeredet und ist nicht zu bremsen. „Wir hatten ja früher auch so Spinner im Ort, wo man sich seinen Teil dachte. Wie der Andere, der sich in der Kneipe immer volllaufen ließ, und dann mit dem Kopf in sein Glas gefallen ist. Dann hat er sich gewundert, warum er blutet. Also bitte, da braucht er sich bei uns nicht zu beschweren!“

Der Lieutenant steht am Fenster und schaut zum Schloss hinüber.

Aisha geht mit ihrer Tochter auf dem Arm in die Ecken der Rezeption, um größtmöglichen Abstand zu Joy zu bekommen.

Claudette hat es aufgegeben Joy einbremsen zu wollen. Sie hatte Kaffee aufgesetzt, bietet ihn jetzt an, und verzieht sich zum Basteln hinter den Tresen. „Helft armen Kindern in der Region“, schreibt sie auf einen Karton, bastelt eine Box, schreibt „Kleidung, Spielzeug, Geld“ darauf. Sobald sie hier rauskommt, wird sie für Aisha sammeln gehen. Es ist ihre Art Beistand zu zeigen.

„Ich ... komme zurück, meinte er“, brabbelt Aisha vor sich hin. „War das etwa eine Drohung?“

8

Der Commissaire und drei Polizisten stehen vor dem Zelt auf Platz 69. „Billigtrick 17, erstes Lehrjahr Kriminalpolizei“, murmelt er den Männern zu. Es ist ein kleines Zelt, mit Platz für eine Person, daneben lehnt ein Fahrrad an der Heck. Commissaire Ramboux hat es in der Nase: „Hier sind wir richtig. Scheinwerfer an!“

Einer der Polizisten richtet Scheinwerferlicht auf den Zelteingang, die zwei anderen ihre Pistolenläufe. „Drogenfahndung, Durchsuchung!“, ruft der Commissaire ins Zelt und schiebt das Tütchen Hasch unter der Zeltplane durch. „Wir öffnen jetzt Ihr Zelt. Bitte stehen Sie auf und kommen nach draußen!“

Zwei Sekunden später öffnet er den Reißverschluss des Zelteingangs, geht in die Hocke, zieht das Fliegengitter zum Schlafraum auf, sieht in überraschte, schlaftrunkene Augen eines jungen Mannes, der völlig überrumpelt wirkt. Mürrisch und zögerlich krabbelt er aus seinem Schlafsack. Der Commissaire leuchtet und tastet das Zelt nach einer zweiten Person ab, die laut Anmeldung dort sein soll. Er findet niemanden, was ihn nicht überrascht.

„Was haben wir denn da?“, fragt Commissaire Ramboux, als er das Tütchen Hasch aufhebt, das er selbst dort platziert hatte. „Da ist bestimmt noch mehr davon zu finden.“ Mit weißen Stoffhandschuhen inspiziert er den Schlafraum des Zeltes, schüttelt und befühlt die Decke über dem Schlafsack, rechts von ihm und links von ihm. Letztere rollt er vorsichtig auf, ganz vorsichtig. „Handschellen anlegen!“, befiehlt er seinen Männern.

9

„Sie können ins Freie. Der Täter ist gefasst.“

„Gerade jetzt, wo es gemütlich wurde!“, unkt Joy. Keiner weiß, ob es ein Witz sein sollte, oder sie es wirklich so meint. Es interessiert sie aber auch nicht.

„Ihr könnt bei uns übernachten.“ Claudette denkt als einzige an Aishas Wohl. Ins leere Schloss zurückzukehren behagt Aisha in der Tat nicht. „Vielen Dank“, haucht sie, fast unhörbar, und lächelt schüchtern, dass es eine Wonne ist. Ihre Tochter ist auf ihrem Arm eingeschlafen. Claudette stellt ihre Spendenbox vor der Rezeption auf.

Manch einen überrascht es, ausgerechnet Claudette sammeln zu sehen. Die meisten halten sie für sachlich und eher kühl. Claudette selbst trennt zwischen Mitgefühl und Sentimentalität.

„Dann hatte uns ... jemand ... ausspioniert!“, brabbelt Aisha. „Ich komme zurück, meinter er. War das etwa eine Drohung?“

10

Langsam und andächtig zieht Commissaire Ramboux ein Gewehr aus der Decke hervor, besieht es von allen Seiten, prüft die Sicherung, und nimmt es an sich. Mit einer Kopfbewegung setzt er die Truppe in Marsch.

„Danke.“ Die Stimme des Commissaire klingt rau, aber ehrlich. Sein Dank gilt Claudette. Der Gefangene wird an der Rezeption vorbei geführt, vor der die drei Damen gespannt abwarten.

„Wofür?“ Claudette wundert sich.

„Für Ihre Geduld beim Durchgehen der Platzbelegung. Und dafür, dass Sie die junge Familie unterstützen.“

„Woher wissen Sie ...?“

„Instinkt.“ Zum ersten Mal in dieser Nacht sieht man ihn leicht lächeln.

„Was ist denn jetzt mit diesem alten Ekel?“ Joy versteht die Welt nicht mehr und läuft aufgescheucht über den Parkplatz. „Ich verstehe gar nicht, wie man den laufen lassen kann! Es spricht doch alles für ihn! Ich versteh‘ das nicht, ich versteh‘ das nicht. Was ist denn jetzt mit dem?“

Der Commissaire wartet, bis sich ihre Aufregung legt. „Lassen sie ihn morgen heimfahren“, meint er zu ihr. „Oder ihn der Beerdigung seines unehelichen Sohnes beiwohnen. Kümmern sie sich besser um ihre Kaninchen, haben alle mehr davon.“

„Woher wissen sie?“

„Instinkt.“

11

„Warum das Zelt auf der 69?“ Die Männer staunen immer noch.

„Schaut euch die Registrierung mal an! Der jungen Lady von der Rezeption kann es kaum auffallen. Aber bei euch sollte es klingeln.“

Die Männer nehmen die Kopie zur Hand, halten sie knapp vor die Augen, drehen sie, kاپieren langsam.

„Der ... eine Ausweis ... ist gefälscht?“, meint Lieutenant LeBouff.

Commissaire Ramboux schaut ihn fragend an, auf die Akte, in die Gesichter der anderen Männer, wartet noch eine Weile, um die Dramatik zu steigern. „Beide Ausweise sind gefälscht. Und zeigen die gleiche Person, obwohl sie auf verschiedene Namen ausgestellt sind. So hat er sich zwei Identitäten zugelegt, mit denen er uns täuschen kann. Das erkennt man sogar auf den Kopien. Aber das Gesicht müsste euch an jemanden erinnern?“

Langsam fangen die Männer an etwas zu ahnen. „Der gesuchte Auftragskiller von unserem Fahndungsplakat!“

Der Commissaire schaut von einem zum nächsten, gibt den Männern Zeit zum kombinieren. Dann hilft er ihnen. „Mit dem Fahrrad. Es gibt also kein Nummernschild. Zwei Personen werden angemeldet und registriert – somit fällt er nicht als Einzelreisender auf. Er bleibt über Nacht, damit die Kamera sein Kommen und Gehen nicht in ungewöhnlichen Intervallen aufzeichnet. Ein Gast, der mit dem Strom schwimmt, somit durch unsere üblichen Raster fällt. Und euch dadurch fast entwischt wäre.“

Die Männer staunen über seinen Scharfsinn. Doch er führt weiter aus. „Als ich mich vorhin auf dem Campingplatz umgesehen habe, ist er mir als Einzelreisender aufgefallen. Aber bei Radfahrern ist das nichts Ungewöhnliches. Erst bei Durchsicht der Anmeldungen kam es mir: auf Platz 69 ist ein Einzelreisender, der nicht als solcher registriert ist. Die junge Dame von der Rezeption konnte sich nicht mehr genau an die Anmeldung erinnern, meinte aber noch zu wissen, dass ein Radfahrer zu ihr kam, um zwei Personen anzumelden. Sein Gefährte musste dringend auf Toilette, oder so ähnlich. Da ein wenig Trubel herrschte, hatte sie das kurzerhand eingeklopft, damit es bei den Anmeldungen voran ging.“

Die Männer beglückwünschen ihn zu diesem Treffer. Doch der Commissaire winkt ab. „Nicht zu früh freuen! Erstens muss er noch gestehen, zweitens tun sich noch einige Fragen auf.“

„Welche Fragen denn?“

„Unser Killer ging erstaunlich zielstrebig vor. Das wirft die Frage auf, woher er sich auf dem Platz so gut auskannte.“

Lieutenant LeBouff ist neugierig. „Wie ist denn das Motiv des Täters? Sagt Ihr Instinkt auch etwas dazu?“

„Ich hab‘ da was im Urin. Passt auf!“

„Was kam denn bitte bei der Vernehmung heraus, wenn ich fragen darf?“ Claudette ließ sich auf dem Präsidium nicht abwimmeln, fragte sich durch und wartete auf den Commissaire.

„Kommen Sie!“ Mit einer Geste lädt er sie zu einem Spaziergang ein.

„Der Mörder ist ein bekannter Auftragskiller“, führt er aus. Er hat nicht groß nach dem Motiv seines Auftraggebers gefragt. Aber gegen eine kleine Haftverkürzung, wir reden von sechs Monaten auf zehn Jahre, hat er uns geholfen. Auftraggeber ist der Noch-Ehemann der jungen Mutter und Kassiererin. Er möchte zu Frau und Kind zurückkehren. Dabei fand er seinen Platz vom Koch des Take-away besetzt und wurde furchtbar eifersüchtig.“

Claudette schaut fassungslos drein. „Sie können sich vorstellen ...“, fährt er fort. „Solch ein Heißsporn ist zu einem derart kühl ausgeführten Mord gar nicht fähig. Der Auftraggeber hatte ihn dafür mit Beobachtungen versorgt – wann der Koch wo ist, wann sich wie viele Menschen wo tummeln, und wann der Platz fast leer ist. Ich tippe schwer darauf, dass er einen Privatdetektiv damit beauftragt hat.“

Sie bleiben vor dem Präsidium stehen. „Eigentlich gibt es nur zwei Gründe, für die man tötet“, philosophiert der Commissaire. „Für vermeintlich viel Geld, oder für die Liebe. Haben Sie noch Fragen?“

„Wie ... kann ein Mensch ... das tun?“, stammelt Claudette.

„Für diese Frage bin ich leider der Falsche.“

Betrübt und mitfühlend schleicht Claudette zu ihrem Kleinwagen. Der Täter ist gefasst und das Motiv geklärt – die Geschichte endet hier. Doch wie geht es für Aisha weiter?

Aisha ist in Gedanken versunken. Mit dem Mord bricht für sie eine Welt zusammen. Ausgerechnet der Koch, der stets nur das Gute wollte; den sie so tief ins Herz geschlossen hatte; der es mit ihrer Tochter so gut konnte. Über diesen Verlust wird sie nie hinwegkommen. Sie könnte zusammensinken und in Tränen zerfließen.

Doch erst muss sie es ihrer Tochter schonend beibringen, sich ein paar Tage freinehmen, ihre Mutter informieren – und bei all dem noch ihren Alltag neu organisieren. Und zuletzt muss sie ihren Noch-Ehemann gegenüberreten, und ihm die Scheidung mitteilen. Auf keinen Fall wird sie solch eine Ehe aufrechterhalten. Ihre Eltern und die Verwandten

können sagen was sie wollen. Sie hätte es damals besser wissen müssen, hätte sich nicht gegen ihr Gefühl und für die Konventionen entscheiden dürfen.

Schade ist es für ihre Tochter, die ihren Vater nie kennenlernen wird. Aber anders geht es leider nicht. Vielleicht wird er Aisha einen Ehrenmord androhen. Aber wer soll dann das Kind großziehen, solange sein Vater im Knast ist? Nein, das wird er nicht wagen.

Ihr bleibt keine andere Wahl, als ihren eigenen Weg zu gehen.